

Corona. Was macht die Krise?

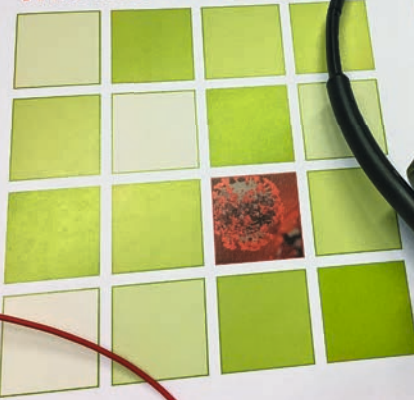


BILD: LWK NRW

Dieses Bild gibt es 2021 nicht: Tagungsunterlagen auf dem Tisch im Gartenbauzentrum Münster

20. GALABAU-SYMPOSIUM IN MÜNSTER-WOLBECK

Was macht Corona mit dem GaLaBau?

Das GaLaBau-Symposium hätte dieses Jahr Jubiläum feiern können: Organisator Markus Reher wollte für die Landwirtschaftskammer NRW zum 20. Mal ins Gartenbauzentrum Münster-Wolbeck einladen. Die Pandemie hat das verhindert. Die Inhalte gibt es trotzdem. Hier.

In Kurzaufsätzen haben sich die Referenten, die eigentlich in Wolbeck live gesprochen hätten, mit den Folgen von COVID-19 für den GaLaBau auseinandergesetzt. Im Einzelnen war das Lutze von Wurmb, Geschäftsführer des GaLaBau-Unternehmens Osbahr in Uetersen und Präsident des BGL, Laura und Peter Knappmann, von Knappmann aus Essen (Auswirkungen der Krise aus Sicht eines großen Betriebes in einer Metropolregion), Anura Heinsch, neuer Vorstand der Gärtner von Eden (Auswirkungen auf den Privatgarten und neue Impulse für die Genossenschaft), Prof. Heiko Meinen, Hochschule Osnabrück (Auswirkungen auf die wirtschaftliche Nachhaltigkeit, Entwicklung der Branche und Betriebe und Anforderungen an den Nachwuchs) und die Bundestagsabgeordnete und gelernte Landschaftsgärtnerin Sybille Benning aus Münster (Möglichkeiten und Grenzen der Politik). Den Abschluss sollte die Extrembergsportlerin Gela Allmann aus Oberbayern machen, die 2014 nach einem beinahe tödlichen Absturz über 800 Höhenmeter und anschließender körperlicher wie auch mentaler Rehabilitation „wieder da“ ist und seither mit einem besonderen Blick auf das, was gemeinhin als Krise bezeichnet wird, schaut („Krise? Relativ!“). Da ihre Vorträge stark von ihrer Persönlichkeit leben, haben wir uns entschlossen, sie um ein kurzes Videostatement zu bitten und damit Vorfreude auf Ihren Auftritt 2022 zu wecken. **Red**

BGL-PRÄSIDENT LUTZE VON WURMB

Die Lage der Kommunen macht uns Sorgen

Die Pandemie und der zweite Lockdown sind auch für die grüne Branche eine große Belastung. Zwar konnten wir 2020 ein weiteres Jahr unsere Umsätze steigern. Doch so positiv sich das private Segment und der Wohnungsbau entwickelt haben, so besorgt bin ich über die Entwicklung beim kommunalen und gewerblichen Grün.

Kurzarbeit, Umsatzausfälle, drohende Insolvenzen und sinkende Gewerbesteuer werfen im öffentlichen und gewerblichen Sektor ihre Schatten voraus. Aus vielen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen weiß ich: Hier gibt es aktuell große Unsicherheit. Wenn Fördergelder für öffentliches Grün aufgrund der unsicheren gesamtwirtschaftlichen Lage nicht verbindlich vergeben, Aufträge zurückgehalten oder gekürzt werden und es keine langfristigen Pflegeaufträge für Landschaftsgärtner/-innen gibt, dann fragen wir uns: Wie passt das mit politischen Forderungen nach mehr Grün und Klimaschutz im urbanen Raum zusammen?

Wir brauchen mehr Engagement und als grüne Branche deutlich mehr Verbindlichkeit! Ebenso dringend brauchen wir eine langfristige und bundesweite Strategie für grüne und blaue Infrastruktur in den Städten und Gemeinden. Auch die Bürgerinnen und Bürger werden gerade im Wahljahr 2021 ihre politischen Vertreter daran messen, ob sie Wort halten mit Versprechungen zu mehr Klimaschutz und Grün in den Städten.

Die Krise und ihre Auswirkungen werden uns noch

Jahre beschäftigen. Doch wir investieren in langfristige Perspektiven: In Sachen Digitalisierung erlebt der GaLaBau gerade einen Entwicklungsschub. Dazu liefert der BGL Arbeitshilfen und Unterstützung für die Betriebe. Zudem investieren wir in Weiterbildungsangebote und Kampagnen, um Fachkräfte zu gewinnen, zu binden und zu schulen. Hinzu kommt der kontinuierliche Ausbau der bundesweiten Informationsangebote und Kampagnen für Privatkunden, für Entscheider in Städten und



BILD: BGL



Gemeinden und schließlich für neue Mitgliedsbetriebe. Das alles kann der einzelne Betrieb allein nicht leisten.

Was macht die Krise also mit unserer grünen Branche? Ich denke, dass wir als Mitglieder in einem starken Verband gute Chancen haben, in einigen Jahren zurückzublicken und zu sagen: Es war eine harte Zeit und viel Arbeit, aber wir haben das gemeinsam gut bewältigt.

INTERVIEW MIT LAURA UND PETER KNAPPMANN

„Wir haben uns mit der Pandemie arrangiert“

Die Corona-Krise hat viele Verlierer und wenige Gewinner. Unsere Branche gehört zu Letzteren. Denn die Bedeutung von Grün nimmt zu und gestaltete Landschaften werden mehr denn je geschätzt. Klimaresilienz, Hitzeinseleffekte und Klimaschäden sind keine Fremdwörter mehr, und grüne Entwicklungstrends werden politisch gefördert. „In dem Zusammenhang freuen wir uns über viele neue Projekte, die teilweise im Rahmen der IGA 2027 der Welt präsentiert werden“, erzählt Unternehmer Peter Knappmann aus Essen. Außerdem plane der Regionalverband Ruhr die Aufwertung und Neugestaltung der Revierparks.

Die Corona-Krise habe die Firma mehr oder weniger gezwungen, auf die selbstentwickelten Prozesse zu vertrauen. „Im Rahmen der Krisenbewältigung galt es dabei, die Kosten im Blick zu halten und das Eigenkapital zu stärken, aber gleichzeitig in zukünftige Trends zu investieren“, ergänzt seine Tochter. Laura und Peter Knappmann hätten uns im Rahmen des GaLaBau-Symposiums vorgestellt, wie sie als Beispiel für einen großen Betrieb bisher mit der Pandemie umgegangen sind. Jetzt erzählen Sie es uns im DEGA-Interview.

DEGA: Gab es bereits Infektions- oder Quarantänefälle in Ihrem Betrieb und wie sind Sie damit umgegangen?

PK: Es gab noch keine Fälle bei Knappmann. Sollte sich ein Coronafall ereignen, sind wir mit unserem Hygienekonzept, welches wir in Abstim-

mung mit dem Gesundheitsamt der Stadt Essen entwickelt haben, gut vorbereitet.

DEGA: Im Betrieb für Abstand zu sorgen, ist ja noch relativ einfach. Wie aber haben Sie es mit den Fahrten/Pausen im Kolonnenfahrzeug geregelt? Hier ist ja in Sachen Hygiene der Schwachpunkt.

LK: Wir haben die 2-Personenpro-Fahrzeug-Regelung ins Leben gerufen und zusätzliche Fahrzeuge angemietet. Zudem nutzen die Mitarbeiter teilweise ihr Privatfahrzeug – bei Fahrten mit dem Privatwagen haben wir uns ein Modell zur fairen Vergütung ausgedacht, welches über die Regelungen des Tarifvertrages hinausgeht. Der Treffpunkt für die gemeinsame Fahrt zur Baustelle ist abseits des Betriebshofs, so dass wir das Zusammenkommen vieler Mitarbeiter zur selben Zeit verhindern können. Die Information über die Einsätze läuft komplett digital. Jeder Mitarbeiter kann von Zuhause aus einsehen, mit welchem Fahrzeug und Mitfahrer er oder sie unterwegs sein wird. Der Beifahrer hat eine FFP2-Maske zu tragen. Auf der Baustelle muss Abstand eingehalten werden.

DEGA: Welche Spielräume werden den Mitarbeitern bei Betreuungsproblemen der Kinder gegeben?

Hier gibt es verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. Für alle Mitarbeiter aus dem Büro besteht die Möglichkeit, von Zuhause aus zu arbeiten. Für den seltenen Fall, dass mal ein gewerblicher Mitarbeiter Betreuungsprobleme hat,

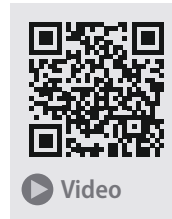
hatten wir bereits unbezahlte Freistellung, nur tageweises Arbeiten oder das Nutzen der erweiterten Kinderkrankenscheine. In jedem Fall versuchen wir, gemeinsam eine Lösung zu finden, mit der alle Beteiligten leben können. Wir befinden uns aktuell nun mal in einer Ausnahmesituation.

DEGA: Wie beurteilen Sie im eigenen Betrieb den wirtschaftlichen Erfolg im Corona-Jahr 2020? Welchen erwarten Sie für 2021?

Wir hatten ein sehr erfolgreiches Jahr. Unser geplantes Wachstumsziel konnten wir erreichen. Diese Entwicklung planen wir auch in diesem Jahr weiter fortzuführen.

DEGA: Haben Sie den Corona-Bonus für Ihre MA genutzt? Oder gab es andere Gratifikationen?

Die Möglichkeit haben wir genutzt. Von uns allen wurde in 2020 viel verlangt, und mit diesem Bonus wollten wir unseren Mitarbeitern etwas zurückgeben und uns bedanken. Neben dem Corona-Bonus haben wir unseren Mitarbeitern im vergangenen Jahr immer wieder kleine Aufmerksamkeiten und Überraschungen, wie zum Beispiel eine Nikolausüberraschungstüte, zukommen lassen.



Video



Laura und Peter Knappmann führen den gleichnamigen Betrieb in Essen.

DEGA: Die Länder und Kommunen werden aufgrund der aktuellen erheblichen Corona-Aufwendungen in Zukunft wohl noch knapper bei Kasse sein – erwarten Sie für Ihren Betrieb Auftragsrückgänge? Wenn ja, wie ließen sich die kompensieren?

Das Thema Grüne Infrastrukturen hat vor allem in der Coronakrise an Bedeutung gewonnen – Außenanlagen und Parks sind vor allem für Menschen ohne eigenen Garten oder Balkon noch wichtiger geworden. Zudem ist unsere öffentliche Infrastruktur veraltet. Wir gehen nicht davon aus, dass es einen erheblichen Rückgang bei öffentlichen Investitionen geben wird und sind zuversichtlich, auch weiterhin grüne Landschaftsbauprojekte im Ruhrgebiet realisieren zu können. Des Weiteren haben wir aber auch unsere Marktpräsenz im privaten Sektor, das heißt in unserem Fall bei Gewerbe- und Industrieunternehmen sowie Projektentwicklern, weiter ausgebaut und haben neue Wege der Projektgewinnung eingeschlagen.

ANURA HEINSCH, GÄRTNER VON EDEN

So reagieren die Privaten

Die Branche hat davon profitiert, dass viele Menschen den eigenen Garten als Rückzugsraum neu entdeckt haben. Die Menschen spürten das Bedürfnis, es sich zuhause schön zu machen, um wenigstens dort die Möglichkeit zu haben, sich zu treffen und zu entspannen. Ich weiß von unseren Mitgliedern, dass sie alle volle Auftragsbücher hatten, sowohl bei der Gestaltung als auch bei der Pflege. Bei den meisten Mitgliedern hatte die Situation also keine negativen Auswirkungen aufs Geschäft. Wir müssen abwarten, wie das in diesem Jahr weitergeht, aber ich bin zuversichtlich, dass die Entwicklung weiterhin positiv verläuft.

Ich habe ja meine Arbeit als hauptamtlicher Vorstand im April aufgenommen, also zu einer Zeit, wo die Krise ihren ersten Höhepunkt hatte. Nicht nur deshalb habe ich mir das Thema Kommunikation von Anfang an auf die Fahnen geschrieben. Und es hat sich auch bei uns gezeigt, dass die digitalen

Medien deutlich an Bedeutung gewonnen haben – sowohl intern als auch extern mit Kunden, Partnern und Mitarbeitern.

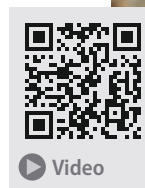
Tatsächlich gehe ich davon aus, dass die professionelle Kommunikation in den sozialen Medien auch nach der aktuellen Krise ein großes Thema bleiben wird. Kunden erwarten heute einfach, dass man auf vielen Kanälen präsent und erreichbar ist, und ich glaube, da können wir als Gemeinschaft Lösungen anbieten, die ein einzelner Betrieb nicht immer leisten kann.

Ich bin überzeugt, dass wir gut aufgestellt sind. Ich konnte im vergangenen Jahr an vielen Stellen beobachten, wie sehr so eine Gemeinschaft den Einzelnen trägt. Menschen brauchen eine Heimat und wollen sich in gewisser Weise geborgen fühlen. Das ist eine der großen Stärken einer Genossenschaft wie der unseren.

Manche hatten mit privaten Schicksalsschlägen zu kämpfen, und wir wissen ja alle, dass sich das auch im Betrieb niederschlägt. Da ist es schön, dass die Gemeinschaft auch in solchen Situationen unterstützend wirkt. Mein Entschluss, zu den Gärtnern von Eden zu wechseln, war absolut richtig. Das wertschätzende Miteinander hat hier Gewicht, und ich kann die Themen, die mir am Herzen liegen, mit viel Energie voranbringen.



BILD: Privat



Video

PROF. HEIKO MEINEN

Notwendigkeit von Liquiditätsmanagement

Insgesamt ist die Branche bisher gut durch die Krise gesteuert. Nachfragerisiken bei öffentlichen und gewerblichen Auftraggebern treffen auf Chancen einer höheren Nachfrage im Hausgartenbereich.

Die Lagerhaltung (siehe dazu auch S. 28) und ein nachhaltiger Einkauf erlangen wieder besondere Bedeutung durch Probleme mit den weltweiten Lieferketten, von denen der Landschaftsbau entscheidend abhängig sein kann. Dies ist der Fall, wenn aufgrund fehlender Baustoffe die Maßnahme nicht rechtzeitig fertiggestellt werden kann. Dem Ausfall von Mitarbeitern können wir wirkungsvoll begegnen, indem organisatorische Maßnahmen Kontakte im Betrieb verringern und so die Arbeitsfähigkeit, zumindest von Teilen des Betriebs, immer gewährleistet bleibt. Dem Thema Flexibilisierungsmöglichkeiten bei der Arbeit kommt nochmals eine besondere Bedeutung zu. Betriebe sollten klären, ob nicht-gewerbliche Mitarbeiter und die Bauleitung im Homeoffice arbeiten können.

Einige Branchen befanden sich in einem konjunkturellen Abschwung, den die Corona-Krise beschleunigt. Andere haben mit Einbußen zu kämpfen. Das kann zu Zahlungsausfällen oder -verzögerungen führen, auf die der Betrieb reagieren muss. Hier rückt das Liquiditätsmanagement in den Vordergrund. Damit zusammen hängt auch der richtige Umgang und die rechtssichere Kommunikation mit dem Auftraggeber, um zusätzliche Schäden vom Unternehmen, etwa bei Bauzeitverzögerungen, abzuwenden.

Den vollständigen Fachartikel „SARS-CoV-2: Wirtschaftlicher und organisatorischer Einfluss der Pandemie auf den Landschaftsbau“ von Heiko Meinen und Marius Rolf lesen Sie über den QR-Code links oder unter [dega5448](https://www.dega.de/5448).



Download



BILD: Susanne Beilmann



Video

Die grüne Alternative zur Steingabione

PFLANZEN-GABIONE.de

www.pflanzen-gabione.de

SYBILLE BENNING MDB

Die Krisen bieten große Chancen

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie, verursacht auch durch die notwendigen Maßnahmen zum Schutz unseres Gesundheitssystems, bedeuten für viele Bürger, Unternehmen und Kommunen eine große Härte. Gesellschaftliche Entwicklungen im Blick zu halten und die Wirtschaft zu stützen, sind daher Hauptaufgaben der Politik während der Pandemie. Seit Beginn des ersten Lockdowns wurden daher eine Reihe von Wirtschaftshilfen veranlasst.

Die dramatischen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Innenstädte werden zwangsläufig zu einem Umdenken führen müssen. Der öffentliche Raum als Gestaltungs- und Nutzungsraum gewinnt an gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Der voraussichtlich langfristige Rückgang an Büroflächen, zusammen mit dem größeren Bedarf nach Wohnen in den Innenstädten, wird zu einer Veränderung der Bebauung führen. Nur mit einer hohen Aufenthaltsqualität bleiben unsere Städte attraktiv und können so auch dem Handel noch Raum bieten.

Die Corona-Pandemie hat zudem hervorgehoben, wie wichtig öffentliche Grünräume für unsere Gesundheit und die Möglichkeit für Zusammenkünfte mit sozialer Distanz sind. Dass alle Bürger schnellen, gut erreichbaren Zugang zu grünen Frei- und Erholungsräumen haben, sollte Ziel der Kommunen sein. Eine hohe Gestaltungsqualität und die Schaffung von Grünverbindungen bis hinaus an die Stadtränder sind daher entscheidende Zukunftsaufgaben. Durch mehr Fuß- und Radverkehr kann so auch eine nachhaltigere Mobilität unterstützt werden. Zudem stellt der Klimawandel mit Hitzesommern und Starkregenereignissen seit einigen Jahren neue Herausforderungen an unsere Städte. Zur Verbesserung des Stadtklimas, für Klimaresilienz und Klimaschutz braucht es daher einen Fokus auf die grüne und blaue Infrastruktur.

All das kann nur zielgerichtet erreicht werden, wenn diese Schwerpunkte in „integrierte Stadtentwicklungskonzepte“ aufgenommen werden. Denn es gilt, die

BILD: Tobias Koch



Video

Stadtlandschaft als Ganzes zu begreifen.

Seit 2020 ist die Förderung der grünen Infrastruktur als Querschnittsaufgabe in den drei Programmen der Städtebauförderung des Bundes verankert worden. Bei diesen insgesamt 790 Mio. € muss also „das Grün“ mitgedacht werden. Zudem begrüße ich sehr, dass seit 2020 aus dem Energie- und Klimafonds 300 Mio. € bereitgestellt werden, um urbane und ländliche Räume klimaresilienter zu gestalten. Darüber hinaus hat die Bundesregierung im Dezember 2020 ein neues Programm ausgerufen, das Kommunen bei der Krisenbewältigung unterstützen soll. Die Ausarbeitung von Stadtentwicklungsstrategien wird damit finanziell unterstützt. Hierin liegen die Möglichkei-

ten der Politik, auf Ebene von Bund, Ländern und Kommunen, unsere Städte in und nach der Krise nachhaltiger und grüner und damit resilienter zu gestalten.

Ich bin überzeugt: Sowohl die Corona-Pandemie als auch der Klimawandel bieten eine große Chance für eine nachhaltige und lebenswerte Gestaltung unserer Städte und Gemeinden. Dafür muss sich auch die Wirtschaft in Deutschland anpassungsfähig zeigen, aber gerade der GaLaBau ist für die kommenden Herausforderungen sehr gut aufgestellt.

BILD: Gela Allmann

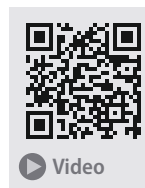


GELA ALLMANN

Krise? Relativ!

Die Extremsportlerin hätte den Abschluss der Veranstaltung gemacht. Nach ihrem tragischen Unfall hat sie ganz andere Erfahrungen mit „Krise“. Aber das soll sie persönlich und live 2022 erzählen, wenn wir auf Corona zurückblicken. Ihre Video-Grüße machen schon mal Lust drauf.

Red



Video